

Emser Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Bote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Embs, Admerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 49

Bad Embs, Montag den 28. Februar 1916

68 Jahrgang

Die Schlacht um Verdun. — Durazzo erobert.

W. B. Großes Hauptquartier, 26. Februar. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz:

Wie nachträglich gemeldet wurde, ist in der Nacht vom 25. Februar östlich von Armentières der Vorstoß einer englischen Abteilung abgewiesen worden. In der Champagne griffen die Franzosen südlich von St. Marie-a-Py die am 12. Februar von uns eingenommene Stellung an. Es gelang ihnen, in den ersten Wochen in Breite von etwa 250 Metern einzudringen.

Westlich der Maas wurden in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers und Königs an der Kampffront bedeutende Fortschritte erzielt. Die tapferen Truppen erkämpften sich den Besitz der Höhe südwestlich Louvemont, des Fortes Louvemont, und der östlich davon liegenden Befestigungsgruppe. In altem Drange nach vorwärts stießen brandenburgische Regimenter bis zum Dorfe und der Panzerfestung Douaumont durch, die sie mit kühner Hand nahmen.

In der **Woivre-Ebene** brach der feindliche Widerstand auf der ganzen Front bis in die Gegend von Rarchville (südlich der Nationalstraße Weg-Paris) zusammen. Unsere Truppen folgten dem weichenden Gegner dicht auf. Die gestern berichtete Einnahme des Dorfes Champneuville bezieht auf eine irrthümlichen Meldung.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Außer erfolgreichen Gefechten unserer Vortruppen ist nichts zu berichten.

Balkanriegsschauplatz:
Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

W. B. Großes Hauptquartier, 27. Februar. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz:

An verschiedenen Stellen der Front spielten sich lebhafteste Artillerie- und Minenkämpfe ab.

Südwestlich von Ypern wurde ein englischer Angriff abgeschlagen.

Auf den **Höhen rechts der Maas** versuchten die Franzosen in fünftmal wiederholten Angriffen mit frisch herangeführten Truppen die Panzerfestung Douaumont zurückzuerobern. Sie wurden **blutig abgewiesen**. Westlich der Feste nahmen unsere Truppen nimmehr **Champneuville**, die **Cote de Tolou** und kämpften sich bis nahe an den Südrand des Waldes nordöstlich von Gros vor. Westlich der Feste **erstürmten** sie die ausgedehnten Befestigungsanlagen von **Dardaumont**.

In der **Woivre-Ebene** schreitet die **deutsche Front** kämpfend gegen den Fuß der Cotes von **Wormes** rüstig vor.

Soweit Meldungen vorliegen, beträgt die **Zahl der unverwundeten Gefangenen** jetzt **fast 15 000**.

In **Mandern** wiederholten unsere Flugzeuge Schwaerme ihre Angriffe auf feindliche Truppenlager. In **Mech** wurden durch Bombenabwurf feindliche Flieger, **Wälder** und **7 Soldaten** verletzt oder getötet. **Fünfe** Häuser wurden beschädigt. Im **Luftkampfe** u. durch **wichtige Abwehrschüsse** wurde je ein französisches Flugzeug im Bereich der Feste abgeschossen. Die **Insassen**, darunter **3 Hauptleute**, sind gefangen.

Westlicher und Balkanriegsschauplatz.
Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.
Oberste Heeresleitung.

W. B. Christiania, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Alle Blätter würdigen die Bedeutung der deutschen Angriffe bei Verdun. Morgenbladet bezeichnet die Erstürmung von Douaumont als das wichtigste u. ernsteste Ereignis seit der Schlacht an der Marne.

Gilende Zusammenziehung großer französischer Truppenmassen.

Budapest, 26. Februar. (Zent. Bln.) Nach italienischen Privatmeldungen sind aus Südfrankreich ungeheure Truppenmassen an die Nordfront abtransportiert worden.

Die Erstürmung des Forts Douaumont.

Berlin, 27. Febr. Der Kriegsberichterichter des Berliner Tageblatts meldet aus dem Großen Hauptquartier unter dem 26. Februar: Gestern nachmittag haben brandenburgische Truppen das stärkste, ganz moderne Fort Douaumont der großen Lagerfestung Verdun erstürmt. Ebenso wie die französischen Militärschriftsteller Verdun als ihr bestangelegte und uneinnehmbare Festung bezeichnet haben, wird man wahrscheinlich dieser Tage feststellen können, daß Verdun veraltet und von geringer Bedeutung ist. Das Werk Douaumont wurde als stärkester Teil der Festung selbst gewertet. Das Fort bildet durch seine Lage tatsächlich den Schlüssel der ganzen Nordfront und ist vom Mittelpunkt der Stadt Verdun gerade eine deutsche Meile entfernt. Es steht auf dem höchsten Punkt eines von der Maas nordöstlich streifenden Höhenzuges, der sich dort teils fast 200 Meter über seine Umgebung erhebt und diese weithin beherrscht. Der riesige Beton- und Stahlpanzerblock liegt in Trümmern. Noch ein zweites unweit gelegenes Fort ging durch einen einzigen schweren Schuß, der von oben durch alle Stützwerke bis zur Munitionskammer durchschlug, in die Luft. Die Organisation des Angriffs auf die Nordfront Verduns war ein Meisterstück für sich. Arbeiten von ungeheurer Umfange mußten erst in völliger Verborgenheit ausgeführt werden, sollte der Kampf gegen die „uneinnehmbaren“ Stellungen wirklich gelingen. Die Entfernungen, die von der schweren Artillerie abseits der normalen Eisenbahnlinie zurückzulegen waren, wurden durch das anhaltende schlechte Wetter und den dadurch eintretenden Zustand der Straßen zu großer Schwierigkeit. Hunderte von Menschen mußten erst die nötigen Verbesserungen der Wege ausführen. Ein weiteres Erschwernis war die gute Fundierung der Batterien, von deren Haltbarkeit erst die Genauigkeit des schweren Feuers abhing. Wie fabelhaft genau dann geschossen wurde, wissen wir heute. Es war offenbar auch gelungen, die Telephonverbindungen mehrerer Artilleriebatterien zu zerstören, da die Artillerie von Verdun manchmal in sehr wichtigen Augenblicken schweigend oder viel zu spät eingriff. Gestern war überhaupt fast kein Feuer von Bedeutung zu hören. Dagegen erzählten die übrigens sehr gut adjustierten Gefangenen, daß die Wirkung unserer schweren Artillerie ganz unbeschreiblich furchtbar sei. Niemand könne dies längere Zeit aushalten. Die Gefangenen waren schließlich erleichtert, dieser Hölle entronnen zu sein.

Im „Petit Parisien“ bemerkt der Oberleutnant **Koujeff**: Ueber die Bedeutung der Schlacht, die im Nordosten von Verdun eingeleitet ist, darf man sich keiner Illusion hingeben. Es handelt sich um das bedeutendste Ereignis seit der Schlacht an der Marne, und ich glaube, nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte, daß der Feind in ihr, wenn nicht eine geradezu entscheidende Kriegshandlung erblickt, so doch eine Umwälzung, die geeignet ist, die Grundlage auf der Westfront gründlich zu ändern. Warten wir also ab. Das ist alles was wir tun können. Herbe beginnt seinen Artikel an der Spitze der „Victoire“ mit den Worten: „Man sind die Stunden der großen Vellemnung wieder gekommen.“ Er beschwört das Pariser Publikum, nicht den Kopf zu verlieren und von Führern und den Soldaten der französischen Armee das Verdun zu bewahren.

Eine Schilderung über die siegreichen Kämpfe bei Verdun.

Berlin, 25. Febr. (Zent. Bln.) Der B. Z. wird vom westlichen Kriegsschauplatz unter dem gestrigen Tage gemeldet: Ich hatte heute vormittag Gelegenheit, von einigen erlittenen Punkten in der Feuerlinie Einsicht und Überblick über das mächtige Schlachtfeld zu gewinnen. Über das nach wie vor unaufhörlich der Donner der Geschütze rollt. Das ganze Gebiet östlich des Flusses, wo vor einigen Tagen unser Vorstoß einsetzte, besteht aus einer Kette von gewaltigen und fast kahlen Höhenzügen. Auf

diesem gewaltigen Frontabschnitt begann am 21. Februar, morgens 1/2 9 Uhr, ein mörderisches Feuer unserer Artillerie. Durch die ausgezeichnete Tätigkeit unserer Flieger wurde den feindlichen Flugzeugen das Eindringen in den Luftbereich hinter unserer Front verwehrt und dadurch die Beobachtung des Gegners gestört. Bis zum späten Nachmittag rastete nun am 21. unser Feuer mit schwerster Wucht gegen die über alle Begriffe festen Stellungen des Feindes, die Gräben zerstörend, die dichten Drahtverhaue zu Fetzen zerreißen, jeden Zugang vom Süden her sperrend. Am 5 Uhr nachmittags drang dann unsere Infanterie vor. — In der Nacht kam ein Mann von drüben herangekrochen und meldete, ein Kapitän mit 60 Mann wolle sich ergeben, daß aber das Feuer zu stark sei. Darauf legte die Artillerie ihr Ziel weiter nach hinten, worauf die betreffende Truppe sich ergab. Andere folgten. Am 23. d. M. war dann die Brabanter Stellung und der Ort genommen. Für die Tapferkeit und die todesberathende Entschlossenheit der Truppen, die einen solchen Gang hinaufklettern, ist kein Wort der Bewunderung zu hoch. *

Englische Urteile.

London, 26. Febr. Der Pariser Korrespondent der Times meldet: In allen Berichten von der Front wird einstimmig erklärt, daß selbst das furchtbare Artilleriefeuer bei der Offensive in der Champagne nichts war gegen das vernichtende Bombardement, welches in dieser Woche mit donnernder Gewalt über die Maashöhen rollte. Die beschriebenen 30, 5 und 42 Zentimeter-Mörser verstärkten den Chor und halfen den Boden aufwühlen. Laufgräben und Feldbefestigungen wurden in Stücke zerrissen und vernichtet, wobei die bestehenden Granaten kleine Hügel aufwarfen oder Erdschichten gruben. Nie zuvor ist eine Schlacht so bis in die kleinen Einzelheiten vorbereitet worden oder eine Armee so reichlich mit Material für den Sieg ausgerüstet gewesen.

London, 26. Febr. Die Morning Post schreibt in einem Leitartikel: Wir müssen den furchtbaren Charakter des deutschen Angriffs anerkennen. Wir weigern uns, in dem energischen Angriff auf die starke Festung Torheit oder Verzweiflung zu sehen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil eine starke Stellung gewöhnlich auch eine Stelle von vitaler Bedeutung besetzt. Der Preis ist dem Risiko gleichwertig, und die Geschichte beweist immer wieder die Nichtigkeit der Auffassung, daß jene Stellungen in sich selbst so stark oder so gut verteidigt sind, daß sie uneinnehmbar sind. Laßt uns die Deutschen deshalb nicht verspotten. Sie versuchen jetzt in Frankreich dasjenige, was sie in Galizien und Belgien mit guter Erfolgsfolge taten. Sie trachten, eine starke Schlüsselfestung mit einer großen Ladung von Metall und Mannschaften und mit aller Gründlichkeit und Energie des deutschen militärischen Intellekts zu erobern. Sie haben den Zeitpunkt für den Angriff mit gewohnter Klugheit gewählt. In der Champagne und in Mandern ist der Zustand des Bodens vermutlich derartig, daß man keinen Gegenangriff unternehmen kann. Die Deutschen rechnen zweifellos auch auf Ruhe an der östlichen Front. Die Russen sind im Augenblick anderswo in schwere Kämpfe verwickelt. Das Wetter schützt also den größten Teil der deutschen Linien von Gegenangriffen, und der große Wert von Verdun als Schlüsselstellung der französischen Linie ist so klar, daß wir nicht ein zu vermuten brauchen, daß die Deutschen diese Bewegung begonnen haben, weil sie ausgehungert oder wahnsinnig sind; man kann vielmehr sagen, daß sie eine gewaltige Kraftanstrengung versuchen, um den Krieg mit einem Schlage zu beenden, die, wenn sie mißglückt, eine erstere Rückwirkung auf ihre militärische und deshalb auch politische Lage haben muß.

Der österreich-ungarische Bericht.

W. B. Wien, 27. Februar.
Südlicher Kriegsschauplatz.

Heute morgen haben unsere Truppen **Durazzo** in Besitz genommen. Schon gestern vormittag war eine unserer Kolonnen im Feuer der italienischen Schiffschüsse über die nördliche Landenge vorgedrungen: Sie gelangte tagsüber bis Portes, sechs Kilometer nördlich von

Durazzo. Die über die südliche Enge entwandten Truppen wurden anfangs durch die feindliche Schiffsartillerie in ihrer Vorrückung behindert, doch gelang es zahlreichen Abteilungen wachend, schwimmend und auf Pfählen bis abends die Brücke östlich von Durazzo zu gewinnen und die dortigen italienischen Nachhuten zu werfen. Bei Morgengrauen ist eines unserer Bataillone in die brennende Stadt eingedrungen.

Russischer Kriegschaulab.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegschaulab.

Vorgestern kam es an der küstländischen Front, von lebhaftem Artilleriefeuer abgesehen, an mehreren Stellen auch zu heftigen kleinen Infanteriekämpfen. Vor Tagesanbruch machten Abteilungen von der Besatzung des 631er Brückenkopfes einen Ausfall bei Pedma, überrollten den schlafenden Feind, schütteten einen Graben zu und brachten 46 Gefangene zurück. Am Rande der Hochfläche von D o b e r d o ging nach starker Artillerievorbereitung feindliche Infanterie gegen unsere Stellungen beiderseits des Monte San Michele und Mälch A 330 vor. Die Italiener wurden unter großen künftigen Verlusten abgewiesen und ließen überdies 127 Gefangene, darunter sechs Offiziere in unsere Hände. Der gestrige Tag verlief ruhiger, Tarvis erhielt wieder einige Granaten.

Wien, 26. Februar. (W.F. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 26. Februar 1916:

Russischer und italienischer Kriegschaulab.
Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegschaulab.

Unsere Truppen sind bis an die Landengen östlich und nördlich von Durazzo vorgedrungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Rußland als Brandstifter des Kriegs.

Neue Enthüllungen des Botschafters Pourtales nach Sasonows Rede.

Berlin, 26. Febr. (Amtlich.) Die Nord. Allg. Ztg. bringt zu der Rede Sasonows neue Enthüllungen über die Unterredungen des Botschafters Grafen Pourtales in den kritischen Tagen mit russischen Ministern. Schon am 26. Juli wies Pourtales Sasonow mit großem Ernst darauf hin, daß es vor allem darauf ankomme, die diplomatischen Arbeiten nicht durch militärische Maßnahmen durchkreuzen zu lassen. In dieser Besprechung mußte der Botschafter dem Minister offen sagen, daß ihm Nachrichten über militärische Vorbereitungen Rußlands zugegangen seien, die ihn mit der größten Besorgnis erfüllten. Es zirkuliere sogar das Gerücht, daß

mehrere Korps an der russischen Westgrenze schon Mobilmachungsorder erhalten hätten. Sasonow bestritt die Mobilmachungsorder, gab aber zu, daß einige militärische Vorbereitungen getroffen worden seien. Der Botschafter setzte Sasonow auseinander, wie gefährlich es erscheine, eine diplomatische Aktion durch militärische Druckmittel unterstützen zu wollen. Der Minister wandte ein, die militärischen Maßnahmen, die man treffe, um nicht durch Ereignisse überrascht zu werden, bedeuteten noch lange nicht, daß man Krieg wolle. Sasonow richtete darauf die Frage an den Botschafter: Bei Ihnen ist doch die Mobilmachung auch noch nicht gleichbedeutend mit dem Krieg? Der Botschafter erwiderte: Theoretisch vielleicht nicht! Die Mobilmachung sei aber in einem hochkultivierten Staat wie Deutschland eine in alle Verhältnisse so tief einschneidende Maßregel, daß sie erst im letzten Augenblick ausgesprochen

werde, wenn der Krieg unvermeidlich erscheine. Die geographische Lage mit zwei zu verteidigenden Fronten zwinge Deutschland bei lebendiger Gefahrlicher Bedrohung zu raschem Handeln. Am 28. Juli wurden die militärischen Vorbereitungen Rußlands von dem Botschafter wiederum bei Sasonow zur Sprache gebracht. An demselben Tage (also schon am 28. Juli) sah sich der Botschafter genötigt, gegen die

Zerstörung des drahtlosen Telegraphen auf einem deutschen Handelsdampfer im Petersburger Hafen

zu protestieren. Nochmalige dringende Warnungen erfolgten am 28. Juli, abends, und auf Eruchen des Reichskanzlers in ernster Weise am 29. Juli. Trotz der deutlichen herbeigeführten Wiederaufnahme des zeitweise ins Stoden geratenen Gedankenaustausches zwischen Wien und Petersburg wurde

in der Nacht vom 30. zum 31. Juli die allgemeine Mobilmachung der gesamten russischen Armee befohlen.

Der Botschafter begab sich sofort nach Bekanntwerden dieser Nachricht auf das Ministerium, um dort zu erklären, daß ihm der Krieg unvermeidlich erscheine, wenn dieser Befehl nicht zurückgenommen werde. Das Bekanntwerden der allgemeinen Mobilmachung werde in Deutschland wie ein Blitz einschlagen, da diese Maßnahme im gegenwärtigen Stadium der Verhandlungen eine schwere Bedrohung und Herausforderung Deutschlands bedeute, die sich das deutsche Volk nicht gefallen lassen werde. Der Botschafter könne nicht begreifen, wie die russische Regierung sich gerade in dem Augenblick zu dem verhängnisvollen Schritt der allgemeinen Mobilmachung entschließen konnte, wo ihr bekannt war, daß der Kaiser und die deutsche Regierung mit größtem Eifer, und wie sich eben erst gezeigt habe, mit Erfolg bemüht waren, zwischen Petersburg und Wien zu vermitteln.

Die allgemeine Mobilmachung der russischen Armee könne nur dahin aufgefaßt werden, daß Rußland durchaus den Krieg wolle.

Sie werde in Deutschland einen Orkan entfesseln. Gleich nach der Unterredung mit Sasonow begab sich der Botschafter zum Zaren, um dem Monarchen persönlich die Folgen vor Augen zu führen, welche die russische allgemeine Mobilmachung nach sich ziehen müßte. Pourtales bat unter Hinweis auf die neuen Ansichten, welche die Bereitwilligkeit Oesterreichs, mit Rußland zu verhandeln, für eine friedliche Lösung der Krise biete, die Mobilmachungsorder zurückzugeben, weil sonst die Erhaltung des Friedens ausgeschlossen erscheine.

Der Zar lehnte die Bitte mit der Begründung ab, daß die Zurückziehung des Mobilmachungsbefehls aus „technischen Gründen“ unmöglich sei.

In Frankreich wurde inzwischen die Nachricht von der russischen Mobilmachung unterdrückt, so daß deutsche Gegenmaßnahmen als eine Provokation Frankreichs erscheinen mußten. Damit führte man das französische Volk irre. Rußland ist also nicht in den Krieg hineingezogen worden, sondern

die russische Regierung hat den Krieg entfesselt.

Sasonow wußte, welche Folgen die russische Mobilmachung haben würde, er hat sie nicht verhindert, weil er den Krieg wollte, da er sich des Erfolges sicher glaubt! Dazu kam das

Vertrauen auf die Mithilfe Englands.

Schon am 29. Juli 1914 wußte der Reuter-Berichterstatter in Petersburg zu melden: „Eine kaiserliche Verfügung wird heute nacht erwartet. Im Vertrauen auf Englands Mit-

hilfe, worüber die Zweifel beinahe geschwunden sind, russische Publitum entschlossen, den Krieg anzunehmen. Einen Tag später, am 30. Juli 1914, berichtete der Berichterstatter in Petersburg, daß die englische Marine der Flottenbereitschaft in Verbindung mit japanischen Versicherungen, den Einfluß Rußlands, es auf kriegerische Entschlüsse ankommen zu lassen, mehr als kräftigt hat. Solche Belege werden Sasonow nicht annehm sein. Sie lassen sich aber nicht aus der Welt schaffen.

Die Durchführung des U-Bootkrieges

Berlin, 26. Februar. (W.F. Nichtamtlich.) Die „deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zum U-Bootkrieg: Es sind trotz der klaren Darlegung des Herrns Sekretärs von Jagow Zweifel entstanden, ob die Befehle der unter dem 10. Februar veröffentlichten Verfügung über die Behandlung bewaffneter Kauffahrtschiffe durchgeführt werden würden. Diese Zweifel sind gänzlich unbegründet. Es hat nie eine Absicht bestanden, von den in der Denkschrift angelegten Maßnahmen abzuweichen. Die energische Führung des U-Bootkrieges nach den Grundfäden der Denkschrift wird zu dem angelegten Zeitpunkt beginnen.

Preussisches Abgeordnetenhause.

17. Sitzung vom 26. Februar.

11 Uhr 15 Minuten. Auf der Tagesordnung steht die erste und zweite Beratung des Antrages des Abg. v. v. Gen. betr. die Erhebung von Beiträgen für die ländliche und kaufmännische Fortbildungsschule.

Abg. Büchting (ntl.) begründet den Antrag; besonders Regierungsbezirk Wiesbaden sei der regsame Träger des Fortbildungsschulwesens. Er sollte auch die Initiative erhalten, Beiträge zu erheben (was jetzt nur Gemeinden dürfen). Er beantragt Uebertretung an den Schluß. Das Haus beschließt demgemäß. Darauf wird der Handels- und Gewerbeverwaltung fortgesetzt.

Abg. Graf (konj.): Hoffentlich kann unser Streben sich ebenso schnell wieder auf den Frieden einstellen, wie sich auf den Krieg eingestellt hat. Unser Antrag, die werksmäßig herzustellenden Lieferungen für Heer und Marine durch das Verbindungsammt des deutschen Handwerksvereins zu lassen, entspricht einem dringenden Bedürfnis. Den Kleinhandel sollen Kleinhandelskammern eingerichtet werden. Die Einrichtung der Kriegshilfskassen ist dankbar.

Abg. Meyer (Sp.): Es ist angeht, der vomh. Reden der feindlichen Minister wichtig, daß wir uns über Hilfsmassnahmen für die Heimkehrenden beraten. Deutsche Sieg bei Verdun bringt uns dem Erfolge des Krieges näher.

Abg. Bodarz (Ztr.): Die Selbständigkeit des Handwerks muß erhalten bleiben.

Abg. Busse (Hr.): Der volle Schaden kann den Teilnehmern nicht immer ersetzt werden, andererseits auch die Kämpfer hinter der Front unterstützt werden.

Abg. Veinert, (Soz.) fordert die Unterstützung der teilnehmenden Handwerkskassen.

Handelsminister Sydow erklärte, die Verwaltung der Kriegshilfskassen nicht zu beschränken u. wünscht, daß diese in Kraft treten. Die Bestrebungen auf Schaffung einer neuen Mode würden von seinem Ressort nach Kräften unterstützt. Die Organisation des Kleinhandels sei in Arbeit geleitet. Eine finanzielle Unterstützung könnte den Hilfskassen nicht zugestimmt werden. Ueber die Kriegshilfskassen könnten die Handelskammern sich jetzt äußern. Fortbildungsschulunterricht würde trotz des Krieges nicht aufhören fortgesetzt. Die Arbeitsnachweise würden ausgebaut, eine Zentralstelle würde angelegt.

Nach kurzen Ausführungen der Abg. Hammer (konj.) und Lebb (ntl.) wurde die Weiterberatung auf Mittwoch

Siegesziel.

Kriegserzählung von W. S. Weinsberg.

12)

(Nachdruck verboten.)

Sollte sich dahinter möglicherweise ein ganz bestimmter Wunsch, irgendeine besondere Absicht verbergen? Sollte Doktor Willim etwa bemerkt haben, was ihr selber bis zu jener verräterischen Szene im Musikzimmer vollständig verborgen geblieben war? Oder sollte Heinz vielleicht sogar dem Oheim darüber eine Andeutung gemacht haben, daß er sie liebte? Zwar wies sie namentlich diesen letzten Gedanken sogleich wieder als gar zu unwahrscheinlich zurück. Aber ein gewisses Mißtrauen blieb doch in ihrer Seele zurück. Und sie vermied es nach dieser Stunde gesittetlich in der Unterhaltung mit dem Vater das Gespräch auf den Better zu bringen.

Nebrigens brachten ihr diese Tage die endliche Erfüllung eines längst gehegten und mit eiserner Energie verfolgten Wunsches. Der Sanitätsrat räumte ihr einen Platz als Pflegerin in dem Reserve-Lazarett ein, darin er selber als ärztlicher Leiter tätig war. Sie hatte schon früher eine vollständige Ausbildung als Samariterin erfahren, und nur der Umstand, daß ihre Gesundheit in den letzten Monaten etwas schwankend gewesen war, hatte Doktor Willim bisher abgehalten, ihrem immer wiederholten Verlangen seine väterliche Zustimmung zu geben. Seit dem Tage aber, wo sie Bernhard Sewalds Brief erhalten, war Margarete nicht müde geworden, ihn mit Bitten zu bestürmen. Die Untätigkeit — und die Erfüllung ihrer kleinen häuslichen Pflichten erschien ihr als nichts anderes — lastete auf ihr mit schier unerträglichem Druck. Sie suchte Betäubung für den nagenden Kummer und die qualende Angst, die sie zu keiner Stunde des Tages verließen. Und da es ihr durch die Grausamkeit des Schicksals verlagert war, alle ihre weiblichen Kräfte demjenigen zu widmen, für den sie so gerne auch das Härteste und Schwerste auf sich genommen hätte, hoffte sie einen schwachen Trost in der restlosen Hingabe an ein opfervolles Werk

der Barmherzigkeit gegen andere zu finden, die leiden mußten wie er.

Und von der ersten Stunde an lieferte sie den Beweis, daß es ihr heiligster Ernst war mit der freiwillig übernommenen Pflicht. Die Bewundeten des Reviers, dem sie zugeteilt worden war, lernten es sehr schnell, ihre junge, unermüdlche Pflegerin zu verehren und zu lieben. Und Doktor Willim sah sich in der Sorge um ihre Gesundheit wiederholt genötigt, ihren Lieberer zu zügel.

Margarete selbst aber konnte in der neuen Tätigkeit, die sie bis zur Erschöpfung übte, weder die Betäubung noch den Trost finden, die sie vor allem gesucht hatte. Wenn sie gebost hatte, der Anblick so vielen anderen menschlichen Jammers werde wenigstens zeitweilig das Bild des Mannes zurückdrängen, der hilflos und verstimmt irgendwo in weiter Ferne auf dem Schmerzenslager ruhte, so fand sie sich in dieser Erwartung ganz getäuscht. Es war im Gegenteil, als würde sie durch jeden der Kameraden, die hier ihrer Obhut anvertraut waren, ständig aufs neue an ihn, und immer nur an ihn erinnert. Kein Schmerzenslaut erreichte ihr Ohr, über kein qualverzerrtes Männerantlitz konnte ihr Blick dahingleiten, ohne daß dadurch nicht die Vorstellung von Bernhard Sewalds Martyrium in ihr gewedt worden wäre.

Doktor Willim hatte, ohne von seiner Tochter dazu veranlaßt worden zu sein, Erkundigungen nach dem Befinden des jungen Architekten eingezogen, der ja auch ihm lieb und wert war, und er hatte Margarete mitteilen können, daß eine unmittelbare Lebensgefahr für den Bewundeten nicht mehr zu bestehen schein. Allerdings war die Frage, ob das zweite Bein zu erhalten sei, noch immer nicht entschieden, da ein eigentlicher Heilungsprozeß noch nicht zu konstatieren war. Und es war begreiflich, daß das junge Mädchen diese Auskunft nicht als eine tröstliche empfand. Aber sie blieb tapfer und zeigte nichts von dem, was sie litt. Das waren Dinge, die sie nach ihrer Ueberzeugung in der Stille ihres Herzens mit sich selber abzumachen hatte, wie grausam schwer es auch immer für sie sein mochte, mit ihnen fertig zu werden.

Bernhard Sewalds Brief hatte sie noch immer nicht

beantwortet. Aber die Versuchung, ihn so zu beantworten wie ihr rufeloses Herz es ihr vorschreiben wollte, war mit jedem Tage mächtiger. Gab es denn nicht doch die Möglichkeit, daß sie ihm damit eine Freude bereite, daß sie einen hellen Sonnenschein des Glückes in sein jah verdunkeltes Dasein gebracht hätte? Wieder und wieder zog sie den Wortlaut seines Briefes zu Rate, um auf eine Antwort auf diese zugleich bange und hoffnungsvolle Frage zu finden. Und es gab Augenblicke, in denen wirklich eine solche Deutung herauslas, und in denen noch ein letztes ungewisses Zaudern sie von der Klärung des entscheidenden Entschlusses trennte. In der Sicherheit zu erwartenden Widerstand ihres Vaters sah sie dabei kaum. Das Opfer, das sie bringen würde, die sie die Lebensgefährtin eines Krüppels würde, schmerzte selber bei der Tiefe ihrer Liebe so gering, daß der Anspruch eines andern sie gewiß nicht abgehalten hätte, es zu bringen.

Da, eines Tages, als sie eben nach lagern, strengendem Dienst eine freie Stunde hatte, trat sie einem Gange des Lazarett mit ihrem Better heim zusammen. Er kam von einer Besprechung mit ihrem Vater und teilte ihr mit, daß er wahrscheinlich schon an einem nächsten Tage wieder ins Feld gehen würde.

Bewundert erwiderte Margarete, daß der Erholungsurlaub doch noch nicht zur Hälfte abgelaufen sei. Heinz erklärte lächelnd, daß er sich soeben von dem Stabarzt die volle Wiedererlangung seiner Dienstfähigkeit habe bestätigen lassen, und daß man ihn doch schließlich gegen seinen Wunsch und Willen nötigen könne, die notwendigen Erholungsurlaub bis zu Ende auszunutzen. Sie waren in eine der tiefen fernsternischen Gemüthswo sie gedämpften Tones miteinander reden konnten, ohne von einem andern gehört zu werden, und da es Heinz Vollrath, der aus eigenem Antriebe von Bernhard Sewald zu sprechen begann.

„Ich hatte heute eine Nachricht von deinem Vater Sewald“, sagte er in seiner gewohnten ruhigen Stimme doch ohne sie dabei anzusehen. „Erfreulicherweise ist sein Zustand sich ja nun endlich zum Besseren wenden.“

Fortsetzung folgt.

Aus England.

London, 25. Februar. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet: In den letzten Tagen war das Gerücht verbreitet, die Regierung beabsichtige binnen kurzem, die verbleibenden Verbündeten aufzurufen, das Kriegsamt habe aber die Einberufung nicht noch nicht festgelegt. Das Kriegsamt behauptet, da die nationale Not dazu dränge, auf einer Umänderung der Befreiungsvorschriften für gewisse Berufe. Augenblicklich herrsche Mangel an auszubildenden Kanonikern. Die Gelegenheit zur Unterbringung von Soldaten seien überreichlich, aber der Zustand von Freiwilligen ungenügend.

Die Opfer des Januarangriffs auf die englische Küste.

Amsterdam, 26. Februar. (Genf. Bl.) Amtlich meldet Reuters: Nach endgültigen Feststellungen wurden bei dem deutschen Luftangriff vom 21. Januar 184 Männer, Frauen und Kinder verwundet oder getötet. Im ganzen wurden 293 Bomben geworfen.

Amerika.

W.B. Wie der Baumwollspezialist J. A. Steward vom Geschäftsbüro in Washington mitteilt, wurden für die Herstellung von Munition und Explosivstoffen im Jahre 1915 insgesamt drei Millionen Ballen Baumwolle verbraucht. Davon sind in den Vereinigten Staaten eine Million und in Europa zwei Millionen Ballen verarbeitet worden. Es wurde angeregt, über die Verwendung von Baumwolle im Munitions- und Geschossfabriken eine Statistik zu veröffentlichen. Im Januar wurden 12300 Güterwagen bestellt gegen 2600 im Januar des Vorjahres. Bezüglich der Vergebung von 16000 Wagen schweben noch Verhandlungen. Die Bethlehem Steel Corporation, die täglich 30000 Granaten herstellt, dürfte demnächst ihre Tagesproduktion auf 40000 Geschosse erhöhen. Die Einnahmen des Stahlwerks für das laufende Vierteljahr werden auf 60 Millionen Dollar geschätzt. Der Stahlwerk erichtet in der Nähe von Pittsburg 1500 Hochofen, deren Kosten auf 15 Millionen Dollar belaufen.

Washington, 26. Februar. (W.B. Nichtamtlich.) Staatssekretär Lansing teilte mit, daß eine Entschärfung auf den Vorschlag, die Handelschiffe zu entlasten, geantwortet habe. Er sagte aber nicht, welche es war, oder wie die Antwort lautete. Die „Times“ erzählt, daß Italien eine Antwort schickte, in der darauf hingewiesen wird, daß die italienischen U-Boote, wenn sie aus amerikanischen Häfen ausfahren, garantieren, daß die Bewaffnung nur zu Verteidigungszwecken benutzt werden soll.

Wilson bekennt Farbe.

W.B. Washington, 26. Febr. Reuters meldet, in einem Briefe an Senator Stone sagt Wilson:

Die Haltung, die die Mittelmächte, wie sie sie anknüpfen, in Zukunft in der Unterseebootskriegsführung annehmen wollen, widerspricht so offenbar den ausdrücklichen Versicherungen, die sie uns jüngst gaben, daß man annehmen muß, es werden demnächst Erklärungen folgen, die ein anderes Licht auf die Frage werfen. Aber in jedem Falle liegt unsere Aufgabe klar vor uns. Keine Nation oder Gruppe der Nationen hat das Recht, während der Dauer des gegenwärtigen Krieges die Grundzüge zu ändern oder außer acht zu lassen, auf die sich alle Nationen zur Milderung der Schrecken und Leiden des Krieges geeinigt haben, und wenn die klaren Rechte der amerikanischen Bürger etwa unglücklichweise durch eine solche Handlung beeinträchtigt oder bestritten werden sollten, dann würde die Rücksicht auf unsere Ehre uns keine Wahl bezüglich unserer Haltung lassen. Ich kann keine Beeinträchtigung der Rechte amerikanischer Bürger nach irgend einer Richtung zulassen. Ehre und Selbstachtung unserer Nation stehen auf dem Spiel. Wir lieben den Frieden und werden ihn um jeden Preis bewahren, außer um den Preis unserer Ehre. Unsern Mitbürgern zu verbieten, von ihren Rechten Gebrauch zu machen, aus Furcht, wir könnten in die Lage kommen, diese Rechte für sie geltend zu machen, wäre eine tiefe Erniedrigung, wäre in der Tat eine Zustimmung zur Verletzung der Rechte der Menschheit an jedem Orte, durch jede Nation und unter jedem Vorwande. Ein freiwilliges Aufgeben unserer bisherigen stolzen Haltung als Wortführer der Gerechtigkeit und des Rechtes mitten in den Wogen des Krieges würde alles, was wir bisher erreicht haben, bedeutungslos und wertlos machen. Wenn wir jetzt Rücksichtserwägungen an die Stelle von Grundgesetzen treten lassen, wäre noch weitem Zugeständnisse Tür und Tor geöffnet. Man gestatte nur ein einziges Abweichen von dem Rechte, und zahlreiche andere Demütigungen werden zweifellos folgen, und das ganze schöne Gebäude des Völkerrechtes würde unter unsern Füßen Stück für Stück abbröckeln. Amerika kann nicht nachgeben, ohne die eigene Ohnmacht einzugehen und seine unabhängige Stellung unter den Nationen der Welt tatsächlich preiszugeben.

Washington, 26. Febr. Reuters meldet, daß man in Regierungskreisen keine Aktion des Kongresses gegen die Wünsche Präsident Wilsons erwartet.

Portugal und die deutschen Schiffe.

W.B. London, 26. Februar. Loyds meldet aus St. Vincent, daß die portugiesischen Behörden die dort liegenden deutschen Schiffe beschlagnahmt haben.

Aus Russland.

Berlin, 25. Febr. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Gernowitz: Die stetigen Truppenkonzentrierungen in Südwestrußland haben dort größere Epidemien verursacht. In allen Ortschaften der Umgebung von Odesa

und in Südbessarabien grassiert unter den Soldaten und in der Zivilbevölkerung das Fleckfieber. Die Sterblichkeit steigt über den normalen Hundertjahr der Fleckfieberfälle. Blattern und Bauchtyphus fordern größere Opfer. Dabei ist der Mangel an Zivilärzten sehr fühlbar.

Kuropattin.

Petersburg, 26. Februar. Kuropattin ist zum Befehlshaber der Armeen an der Nordfront ernannt worden.

Der Kampf gegen das Deutschtum in Rußland.

Kopenhagen, 24. Februar. Nach einer Meldung aus Petersburg brachte in der heutigen Sitzung der Reichsduma die äußerste Rechte einen Antrag ein, worin die Regierung aufgefordert wird, in rücksichtsloser Weise gegen die in Rußland lebenden Deutschen vorzugehen. Unter anderem wird darin verlangt, daß alle nach dem Jahre 1870 bewilligten Naturalisationen von Deutschen aufgehoben, alle in deutschen Händen befindlichen Unternehmungen und Besitzungen einfach eingezogen und alle in deutschem Besitz ruhenden Aktien russischer Banken für ungültig erklärt würden.

Die Rede Stürmers.

Paris, 25. Febr. (Genf. Post.) Wie der Korrespondent des Temps aus Petersburg telegraphiert, erklärten die meisten Dumaabgeordneten, sogar die gemäßigten, die Programmsprache Stürmers entspreche nicht den Erwartungen des Landes. Der Nationalist Graf Dobrinski meinte: „Stürmer hat nichts gesagt“. Der Abgeordnete der Kadettenpartei Chingarew urteilte: „Das sind Worte, und wir glauben seit langem nicht mehr daran“. Die russischen Zeitungen bestätigen diesen Eindruck mit fast den gleichen Ausdrücken.

Annunzio verwundet.

Lugano, 25. Februar. (Genf. Post.) Gabriel Annunzio hat bei einem Flug eine schwere Verletzung des rechten Auges davongetragen, welche möglicherweise den Verlust des Auges nach sich zieht. Er liegt in Benedig darnieder.

Der Einbruch der Senussi in Ägypten.

Lugano, 25. Febr. (Genf. Bl.) Der Secolo erfährt aus Kairo: Das letzte Gefecht an der ägyptischen Westgrenze am 22. Januar soll ziemlich bedeutend gewesen sein. Die Senussi-Truppen drangen in einer Stärke von 5000 Mann in ägyptisches Gebiet ein und lagern gegenwärtig bei der Dajé El Gananiati, 40 Kilometer von den englischen Truppen entfernt. Durch Flugzeugerkundigungen wurde festgestellt, daß der Großherrscher sich schon jenseits der Grenze befindet; sein Vetter Idris wird unterdessen in der Cyrenaika neue Krieger um sich scharen. Die Küsten Ägyptens und der Cyrenaika werden von den Freunden der Verbündeten scharf überwacht, um die Zufuhr von Kriegskonterbande zu verhindern.

Erzerum.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Bern: Auf die Frage, ob es möglich wäre, daß die Russen nach der Einnahme von Erzerum auch die neue Verteidigungslinie durchbrechen könnten, erklärte der türkische Gesandte in Bern einem Vertreter des Berner Tagblatts, das sei nach menschlichem Ermessen ausgeschlossen, denn die neue Front sei so gelegen, daß die Verproviantierung der Armeen leicht bewerkstelligt werden könne. Die Armeen werde dank den deutschen ununterbrochenen Kriegslieferungen täglich stärker.

Telephonische Nachrichten.

Der türkische Bericht.

W.B. Konstantinopel, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront zwangen wir vorgestern feindliche Zerstörer, welche die Umgebung von Yeni Schehir und Drahani beschossen, durch das Feuer unserer Batterien, sich zu entfernen. — Von den übrigen Fronten ist keine Nachricht eingetroffen, welche eine wichtige Veränderung meldet.

Untergang des englischen Dampfers „Kaloja“.

W.B. London, 28. Febr. Das englische Paketboot „Kaloja“ ist auf der Höhe von Dover untergegangen. Es soll auf eine Mine gelaufen sein. Der Dampfer hatte 57 Passagiere an Bord und befand sich auf der Fahrt nach Bombay. Die Unglücksstätte befindet sich zwei Meilen von Dover. Die heftige Explosion ließ die Häuser in Dover erzittern. Ein zweiter Dampfer „Empress of William“, der der „Kaloja“ zu Hilfe eilen wollte, ließ ebenfalls auf eine Mine und sank in einer halben Stunde. Die Besatzung wurde gerettet. Von der Kaloja sind 3 Leichen in Dover gelandet. Der Dampfer Kaloja hatte 12431 Tonnen.

Das Eisenbahnunglück in Cortona.

W.B. Bern, 28. Febr. Nach dem Secolo beträgt die Zahl der Toten bei dem Eisenbahnunglück in Cortona 26.

Tödlicher Unglücksfall.

Cassel, 28. Febr. Gestern explodierte eine Handgranate, die ein Musketier aus dem Felde als Andenken mitgebracht hatte. Der Musketier und sein fünfjähriger Neffe wurden getötet, zwei andere Personen verletzt.

Postdampfer „Mecklenburg“ gesunken.

W.B. Blissingen, 28. Febr. Der Postdampfer „Mecklenburg“ (2500 Tonnen) der Seelandlinie ist auf eine Mine gelaufen. Das Schiff ist verloren. Es wurde gemeldet, daß sich Fahrgäste und Besatzung an Bord eines holländischen Dampfers befinden.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Die Theateraufführungen seitens hiesiger Verbundeter in der Krone erfreuten sich außerordentlich starken Besuges, so daß viele keinen Platz mehr erhalten konnten. Das Stück „Staatsanwalt Alexander“ wurde nach allen Arten mit Beifall aufgenommen, da sämtliche Mitwirkende vorzüglich leisteten. Auch die musikalischen Darbietungen waren vorzüglich. Wie wir hören, soll noch eine Wiederholung in den nächsten Tagen stattfinden.

Kur- und Verkehrsverein Bad Ems, C. V.

Der Kur- und Verkehrsverein hielt am Freitag abend im Schützenhof seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Direktor C. Fischer begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Damen, gedachte der Kriegereignisse und betonte, daß wir im Hinblick auf die großen Leistungen unserer Soldaten alle Entbehrungen ohne Murren auf uns nehmen müßten; denn wir könnten die feste Zuversicht haben, daß unser Kaiser uns einem segensreichen Frieden entgegenführen werde.

Herr Direktor Fischer erstattete sodann den Geschäftsbericht über das Vereinsjahr 1915:

Das vierte Geschäftsjahr des Vereins stand ausschließlich im Zeichen des Weltkrieges. Wie in allen Badeorten und ganz besonders in den Heilbädern, so haben die Kriegsverhältnisse auch bei uns scharf in das Kurgeschäft eingegriffen, und die ungünstige Geschäftslage konnte auch auf unsere Vereinstätigkeit nicht ohne Rückwirkung bleiben. Gleichwohl war aber der Vereinsvorstand in dem verflochtenen Jahre wie stets bemüht, die Kurinteressen in jeder Weise zu fördern, so weit dies in den Grenzen der Möglichkeit lag. Um die finanzielle Lage in Anspruch genommenen Mitglieder etwas zu entlasten, hatte der Vorstand den Beschluß gefaßt, für das Jahr 1915 nur die Hälfte der festgesetzten Beiträge zu erheben. Da von dem Vorjahre noch ein erheblicher Kassenbestand vorhanden war, konnte der Verein trotzdem auch in diesen schwierigen Zeitverhältnissen seiner Aufgabe gerecht werden. Alle Ausgaben wurden einer sorgfältigen Prüfung unterzogen und wo es angängig war, wurden Ersparnisse gemacht. Ferner wurde auch Bedacht darauf genommen, daß wir für eine Frühjahrsreise in dem kommenden Jahre noch genügend Mittel zur Verfügung hätten. Es verdient noch besonders hervorgehoben zu werden, daß die Mitglieder fast alle trotz der schwierigen Geschäftslage treu zu dem Verein gehalten haben. Der Umstand, daß der Verein bis hierher tapfer durchgehalten hat, läßt auch erhoffen, daß er den Weltkrieg überdauern und sich hiernach zum Nutzen unserer schönen Kurstadt zu neuer Blüte entfalten wird.

Ueber die einzelnen Punkte der Geschäftsabrechnung ist folgendes zu berichten:

In der Mitgliederzahl ist im verflochtenen Jahre keine erhebliche Veränderung eingetreten. Durch Sterbefälle, Wegzug und Austritt einzelner Mitglieder hat sich deren Zahl wohl etwas verringert, es gehören dem Verein aber immer noch 286 Kurinteressenten als Mitglieder an. In der Zusammensetzung des Vorstandes ist ebenfalls keine wesentliche Veränderung eingetreten. Der Gesamtvorstand besteht zur Zeit aus 17 Mitgliedern. Davon gehören dem engeren Vorstande an: R. C. Fischer, 1. Vorsitzender; F. Rody, 2. Vorsitzender; C. Bahde, Kassierer; A. Krause, 1. Schriftführer; C. Langnese, 2. Schriftführer. Diese Herren sind als eigentlicher Vorstand in das Vereinsregister des kgl. Amtsgerichts Bad Ems eingetragen. Als Beisitzer gehören dem Vorstande an: die Herren, A. Gisfeller, L. Graef, J. Kiefer, Dr. Meuser, Th. Pfeffer, F. Rheineck, F. Schmitt jr. und Jos. Schmidt jr. Neugewählt wurde im abgelaufenen Jahre Herr Generaldirektor Küder. Als Vertreter der mit den Kurverhältnissen in Verbindung stehenden Behörden und Körperschaften wirken außerdem im Vorstande mit die Herren: Bürgermeister Dr. Schubert für die Stadt, Dr. J. Croné für die Stadt, Verkehrscommission, Dr. A. Koch für das Arztkollegium, F. Ermisch für den Verschönerungsverein, Ad. Reiken für den Wirtverein. Die Erneuerung eines Vertreters für die Kurkommission steht zur Zeit aus. Von diesen Mitgliedern stehen 5 im Felde. Der Gesamtvorstand gliedert sich in einen Kur- und Verkehrs-ausschuß, einen Reklame-ausschuß und einen Vergnügungsausschuß. Im verflochtenen Jahre fanden neben verschiedenen Ausschüßungen 6 Vorstandstagen und eine Hauptversammlung statt. Der Verein ist als Mitglied an den Nass. Verkehrsverband und indirekt an den Bund deutscher Verkehrsvereine angeschlossen. In dem Nass. Verkehrsverband ist der Vereinsvorsitzende als Aufsichtsratsmitglied tätig, auch gehört derselbe der hiesigen Kur-Reklamekommission als beratendes Mitglied an.

Die Werbetätigkeit für die Kurzeit wurde schon im Monat März dadurch begonnen, daß in den führenden Zeitungen des Rheinlandes und Westfalens sowohl im Anzeigenteil wie auch im redaktionellen Teil auf unsere Kurstadt als Frühjahrsaufenthalt hingewiesen wurde. Diese Tätigkeit wurde auch während des Sommers fortgesetzt und durch Sammelanzeigen von hiesigen Logierhäusern ergänzt. Neben den redaktionellen Verkehrsnotizen sind insgesamt 68 Werbeanzeigen aufgegeben worden. Zur besseren Förderung der Werbetätigkeit ist der Verein auch mit 12 führenden Zeitungen in feste Verbindung getreten, die auch in diesem Jahre wieder unsern Kurinteressen nutzbar gemacht werden sollen.

Die Unterhaltung der Auskunftsstelle machte dem Vorstande im verflochtenen Jahre große Schwierigkeiten. Da

das Reisebüro Horn u. Scholtenfels in Wiesbaden wegen des ungenügenden Verkehrs von der bisherigen Beteiligung an der Unterhaltung der Stelle absehen mußte, war der Verein gezwungen, die Lokalmiete allein aufzubringen. Die Kosten für die Bestellung eines Verwalters wurden dadurch erpart, daß der Vereinsvorsitzende die schriftlichen Arbeiten übernahm und in der mündlichen Auskunfterteilung mit den Vorstandsmitgliedern, Herren Bahde und Langnese, abwechselte. Im Nachsommer übernahm sodann das Vereinsmitglied Herr Münster in dankenswerter Weise den Auskunftsdienst. Obwohl das Geschäftslokal unter diesen Umständen nur stundenweise offen gehalten werden konnte, war die Inanspruchnahme der Auskunftsstelle dennoch eine verhältnismäßig rege. Die Stelle wurde auch der Kriegsfürsorge dienstbar gemacht, indem sie für die Reichsammmlung „Vaterlandsdank“ als Sammelstelle für Gold- und Silbergegenstände diente. Es wurden insgesamt 241 Spenden im Werte von über 1200 Mark eingesammelt, ferner wurden 288 Stück Erinnerungsringe zu 50 Pf. verkauft. Eine in dem Lokal aufgestellte Sammelbüchse zum Besten von Emser Kriegern brachte einen Erlös von 5,35 Mark. Mit Rücksicht darauf, daß die Verbehalten der Auskunftsstelle auf die Dauer die Vereinskasse zu stark belasten würde und die Stelle auch unter den jetzigen Verhältnissen nicht voll ihren Zweck erfüllen kann, hat der Vorstand beschlossen, diese Einrichtung eingehen zu lassen und die hierdurch erzielten Ersparnisse der Zeitungs-Verbetätigung nutzbar zu machen. Zur Verabfolgung des Wohnungsverzeichnis ist als teilweiser Ersatz für die Stelle die Ausstellung eines Automaten am Bahnhofe in Aussicht genommen.

Schluss folgt

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

Butter- und Eierverkauf.

In den Geschäften von M. Bräutigam und C. Wilhelm hier selbst wird am Dienstag, den 29. d. Mts., vormittags zwischen 9 und 12 Uhr Butter, das Pfund zu 2,70 Mark, und Eier, das Stück zu 15 Pfennig, verkauft. Da uns nur eine geringe Menge Butter zur Verfügung steht, wird im Ganzen an eine Familie nicht mehr wie ein halbes Pfund und nicht mehr wie 10 Eier abgegeben. Eier sind auch bei der Firma F. Reithöfer zu haben.

Der Verkauf der Butter findet nur gegen Vorzeigung der Protobücher der betreffenden Familie statt.

Bad Ems, den 26. Februar 1916.

Der Magistrat.

Personenstandsaufnahme für die Ausgabe von Protobüchern und Butterkarten.

Im Interesse einer geordneten Versorgung der hiesigen Einwohner mit Butter (auch Kunstbutter) hat der Magistrat beschlossen, in der nächsten Zeit Butterkarten einzuführen. Der Zeitpunkt der Einführung wird noch bekannt gegeben.

Um zuverlässige Unterlagen für die Herausgabe der Butterkarten anfertigen zu können, ist eine Personenstandsaufnahme der einzelnen Haushaltungen, deren Ergebnis zugleich auch für die Protobuchausgabe Verwendung findet, erforderlich. Zu diesem Zwecke lassen wir den Haushaltungsvorständen am 28. und 29. d. Mts. Formulare zugehen. Diese sind gemäß des Vorbruchs sofort sorgfältig und gewissenhaft auszufüllen. Die Formulare werden am 1. und 2. März l. Jrs. wieder abgeholt.

Bad Ems, den 25. Februar 1916.

Der Magistrat.

Pflanzt Frühkartoffeln!

Auf die sehr beachtenswerten Ausführungen des Professors Dr. von Edenbrecher über den Anbau von Frühkartoffeln in Nr. 44 des Kreisblattes für den Unterlahnkreis machen wir aufmerksam.

Bad Ems, den 24. Februar 1916.

Der Magistrat.

Beweiden der Wiesen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Beweiden der Wiesen vom 1. März d. Jrs. ab nicht mehr gestattet ist.

Bad Ems, den 24. Februar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Stadt beabsichtigt für die Frühjahrbestellung

Saatkartoffeln

zu beziehen. Anmeldungen zum Mitbezug werden bis 1. März d. Jrs. entgegengenommen.

Diez, den 24. Februar 1916.

Der Magistrat.

Verdingung.

Zur Ausführung der Verstärkung des Umbaus des Bahndrücke in Diez ist der vorhandene Belag aus Eichenbohlen Stückweise anzuschmeißen und unter Ergänzung schadhafter Bohlen wieder zu verlegen. Ferner ist auf diesem Belag ein neuer Schutzbelag aus 5 cm starken Fichtenbohlen zu verlegen.

Los 1 Lieferung von 4 cbm Eichenholzbohlen und 11 cbm Fichtenholzbohlen.

Los 2 Arbe itsausführung.

Termin zur Verdingung wird auf Mittwoch, den 15. März d. Jrs. vormittags 11 Uhr auf das Rathaus zu Diez anberaumt. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind vor der Terminstunde bei uns einzureichen.

Verdingungsunterlagen liegen auf der Betriebsverwaltung (Bauwerk) aus. Dasselbst sind auch die Angebotsformulare erhältlich.

Diez, den 23. Februar 1916.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für die herzlichen Beweise inniger Teilnahme bei dem schweren Verluste, der uns betroffen hat, sage ich im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen allen Beteiligten meinen verbindlichsten Dank.

Holzappeler Hütte, im Februar 1916.

Wilhelm Roggenkämper.

[8458]

Katholischer Männerverein Bad Ems.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes, des

Herrn Joseph Kaiser,

findet am Dienstag, den 29. Februar nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. Die Teilnehmer versammeln sich 3 1/2 Uhr an der Kirche. Um zahlreiche Beteiligung bittet

[8463]

Der Vorstand.



Salat-Oel-Ersatz

heute wieder frisch eingetroffen bei

Albert Kauth :: Bad Ems.

Nr. II. 1417.

Diez, den 14. Februar 1916.

Betrifft: Anpflanzung von Nußbäumen.

Die Förderung der Nußbaumanpflanzungen ist mit Rücksicht auf den Wert des Holzes für die Militärverwaltung und die Bedeutung der Nuße für die Oelerzeugung unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders erwünscht.

Der Wallnußbaum erfordert mäßiges Klima und leichten tiefgründigen Boden. Da er das Land sehr beschattet und stark ausfrucht, empfiehlt es sich, ihn an Stellen anzupflanzen, wo er nicht schadet, z. B. auf Drieschländerreien der Gemeinden, auf Viehweiden als Einzelbaum, auf öffentlichen Plätzen, in Parkanlagen, bei den Wohnhäusern sowohl in Städten als auch in den Landgemeinden und endlich auch in Gärten.

Der Landrat,
Duderstadt.

Wird veröffentlicht. Personen die Nußbäume anzupflanzen beabsichtigen, wollen dies auf dem Bürgermeisteramt melden.

Diez, den 25. Februar 1916

Der Bürgermeister,
Scheuern.

Bekanntmachung.

Für die Stadt ist eine Fezimalwage im Eigengewicht von 4-5 Jtr. mit einem Satz Gewichte zu liefern.

Angebote werden bis Mittwoch, den 1. März d. Jrs. 11 Uhr bei uns entgegengenommen.

Diez, den 24. Februar 1916.

Der Magistrat.

Markt in Diez.

Donnerstag, den 2. März d. Jrs.

findet in Diez

Viehmarkt

statt.

Diez, den 26. Februar 1916.

Der Magistrat.

Gewerbeverein Diez.

Genügende Beteiligung vorausgesetzt, wird die hiesige Mädchenfortbildungsschule einen

Abendkurs

im Kleidermachen veranstalten. Auch das Umändern von Kleidern aus älteren Kleidungsstücken soll gelehrt werden.

Der Kursus, der am 6. März ds. Jrs. beginnen und abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr stattfinden soll, ist für die Besucherinnen, mit Rücksicht auf die Kriegszeit unentgeltlich.

Anmeldungen nimmt die Unterrichtsleiterin, Frau Schmidt-Schwantes Dienstags u. Freitags von 11 bis 12 Uhr vorm. im Klassenzimmer Tertio der Realschule bis zum 3. März ds. Jrs. entgegen.

[8443]

Der Vorstand.

Militär- u. Kriegerverein
„Alemania“ Ems

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden

Josef Kaiser

versammeln sich die Mitglieder des Vereins am Dienstag, den 29. d. Mts., 8,30 Uhr nachmittags im Vereinslokal J. G. Post.

Zahlreiche Beteiligung wird erwünscht.

Spezialkarte zur Stelle.

Der Vorstand.

Tüchtige Maurer u. Handlanger

gesucht. Zu melden Menagenbau Grube Rosenburg, Diezbach oder Unternehmers Werder Diezbach

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, am Freitag um 10 1/4 Uhr morgens meinen innigstgeliebten Gatten, unsern unvergesslichen, treuherzigen Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Josef Kaiser

im Alter von 58 Jahren nach kurzem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Bad Ems (Pfingstwiese), d. n. 25. Febr. 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag um 4 Uhr vom Leichenhause aus statt. Das Seelenamt ist Dienstag um 7 1/4 Uhr in der Pfarrkirche.

[8460]

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sowie für die überaus zahlreichen Blumenspenden sagen wir hiermit unsern aufrichtigsten Dank.

Bad Ems, den 26. Februar 1916.

Carl Schwarz u. Töchter.

[8455]

Für Jedermann!

1/2 Million Zigaretten

sofort lieferbar, das 1000 von 7 Mark an bis zu den feinsten Marken mit Gold, Kork u. ohne Mundstück. Dieselben werden auch 100 stückweise abgegeben.

Joh. Backhaus, Coblenz

Löhrstrasse 89 im Laden, gegenüber der Herz-Jesu-Kirche.

„Ich war am Leibe mit einer

Fledhte

behaftet, welche mich durch das ewige Juden Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Netze das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1,50 M., sondern 100 M. wert. Serz. M. (In drei Stärken, à 60 Pf., M. 1.- u. M. 1.50) Dazu Zuckooh-Creme (à 60 u. 85 Pf. n.). In Ems bei H. Roth; in Diez bei S. Berninger, Drogerie.

Oberer Stod

in der Villa Luisiana sofort zu vermieten.

H. Sommer, Bad Ems, Römerstr. 95.

Ghepaar sucht möbliertes

Wohn- u.

Schlafzimmer mit Kochgelegenheit oder voller Pension.

Zu erfahren in der Geschäftsstelle der Ems. Bg. erbden. [8471]

4 Zimmerwohnung

pr. 1. April. [8471]

Offerte mit näheren Angaben unter K. 34 an die Geschäftsstelle der Ems. Bg. erbden. [8471]

Verloren

ein Kofferschlüssel am blauen Bande vom Gärtnerhof bis Kurhaus. Gegen Belohnung obzulieben im Fürstenthof, Bad Ems.

Junge

von 14-16 Jahren für Gartenarbeit gesucht.

Gärtner J. Barth, Bad Ems

Ripper u.

Steinbrucharbeiter für dauernde Beschäftigung gesucht.

Hartsteinwerke Ruppbad, Ruppbad a. Lahn.

Dasselbst ältere Frau, 3. Sohn für 20 Kriegsgefangene gesucht.

Näherin,

die im Amerikaner u. Küchlein von Leibwäsche sehr bewandert.

Frau Schmitt, [8462] Bad Ems, Fürstenthof.

Stundenfrau

oder Mädchen im ganzen Stod fest gesucht.

Zu erfahren in der Geschäftsstelle der Emsler Bg.

Servierfräulein

nach Diez gesucht. Gehalt unter K. 33 an die Geschäftsstelle dieser Bg.

Mädchen,

das selbständig kochen und alle Hausarbeit verrichten sucht sich zum 1. April oder früher zu veranlassen. Off. unter K. 32 an die Geschäftsstelle.